

# Erfahrungsbericht

## Vrije Universiteit Brussels

### Sommersemester 2014

---

*Studiengang an der FU Berlin: Medien und Politische Kommunikation*

#### **1. Allgemein**

Für ein angestrebtes Auslandsstudium empfiehlt es sich immer grundsätzlich zwei Fragen (oder natürlich auch mehr) zu stellen: Steht der akademische Fortschritt der eigenen Person (u.a. z.B. Recherche und Vorbereitung für die Masterarbeit) oder eher das Erlebnis (Landschaft, Flair der Location, etc.) und der damit verbundene interkulturelle Austausch im Vordergrund? Beide Fragen müssen sich natürlich nicht zur Gänze ausschließen, jedoch ist Brüssel klar eine Wahl des ersten Punktes, hauptsächlich natürlich bedingt durch seinen Status als europäische „Hauptstadt“.

Selbstverständlich hat Belgien zweifellos kulturell und gesellschaftlich ebenso einiges zu bieten, jedoch ist der „EU-Fokus“ an der Universität, wie auch an den dort gebotenen Veranstaltungen hier natürlich so stark wie in keiner anderen Stadt.

#### **2. Vorbereitung**

Grundsätzlich rate ich dazu, die zahlreichen von der FU angebotenen Informationsveranstaltungen alle zu besuchen. Bei jeder einzelnen hat man nicht nur die Gelegenheit, zahlreiche Fragen zu stellen, sondern auch umfangreiches Infomaterial mitzunehmen und auch sich für eine Interessentenliste einzutragen.

Es empfiehlt sich auch, sich über die Kurse und über die Universität ([www.myvub.be](http://www.myvub.be)) vorab zu informieren, um vor allem die eigenen Interessen mit dem Angebot der Universität abgleichen zu können. Sehr gut dabei behilflich war in allen Fragen unsere Koordinatorin Prof. Dr. Carola Richter – vor Ort ist Prof. Jan Loisen für die Erasmusstudenten zuständig und hilft stets gerne und zügig weiter. Bezüglich der Anrechnung von Kursen sollte man sich frühzeitig Gedanken machen, da diese mit dem Erasmuskordinator abgeglichen werden müssen.

Die Bewerbung an der Vrije Universiteit geht übrigens relativ simpel über ein Online-Portal, dessen Link von der VUB zugeschickt wird. Der ganze Prozess ist außerdem auf der Erasmus Seite des PuK-Instituts gut beschrieben. Grundsätzlich gilt: Don't panic! Am Anfang ist immer ein Gefühl der Ungewissheit und Unklarheit bei jedem einzelnen Schritt vorhanden – spätestens nach der Zusage sollte dieses aber langsam besser werden.

### 3. Unterkunft

Kommen wir nun zum schwierigen Teil des Auslandssemesters (in Brüssel): Der Wohnung. Ich hatte das Glück, einen Monat zuvor für nur 60 Euro nach Brüssel und zurück nach Berlin fliegen zu können. Diese Investition war – was die Unterkunft betrifft – Gold wert. Ich habe mir eine Liste von Wohnungen (neun Stück insgesamt) zusammengeschrieben und diese innerhalb eines Wochenendes besichtigt. Von diesen neun Wohnungen schieden sechs Stück aufgrund von Hygiene, Lage oder auch Auftreten des Vermieters sogleich aus. Gerade für deutsche Studenten (so teilte man mir auch an der Universität Brüssel mit) sei die Wohnungssituation und der Zustand der Häuser ungewohnt, da diese teilweise etwas dreckig und heruntergekommen sind. Bedingt durch die hohe Mieterfluktuation sind die Zimmer häufig „abgewohnt“ und in einem schlechten Zustand – jeder will Geld mit Trainees, Praktikanten oder EU-Mitarbeitern machen. Mein Tipp deshalb: Auf keinen Fall Verträge sofort unterschreiben, stattdessen diese mitnehmen und genau durchlesen (Language gap!). Natürlich gibt es auch in Brüssel richtig tolle Gegenden mit wunderbaren Fachwerkhäusern oder Altbauten, jedoch ist es die Frage, wie viel man monatlich investieren will. Ich würde mit rund 500 Euro Miete (Tendenz eher höher) und zwischen 500 – 600 Euro Lebenshaltungskosten rechnen.

### 4. Studium an der Gasthochschule

Der Studienalltag an der VUB ist dem Alltag an der FU Berlin in einigen Punkten ähnlich – in anderen wiederum nicht.

Zum einen gibt es im Master der VUB einzelne Seminare, die nicht zu einem ganzen Modul zählen, sondern für sich alleine stehen. Zum anderen ist das Unterrichten als „Frontalunterricht“ zu bezeichnen, der teilweise an die Schulzeit erinnert. Zwar ist es natürlich möglich, sich zu melden und eigene Meinungen kundzutun, jedoch wird man so manches Mal dabei von belgischen oder anderen internationalen Studenten schief angesehen a la „Da scheint jemand es besser zu wissen als der Professor“. Natürlich gab es auch vereinzelte Kurse, die ausdrücklich auf aktive Teilnahme Wert legten, jedoch blieb auch hier die Anzahl der Wortmeldungen eher gering und nur auf Verlangen des Professors nahmen diese zu. Alles in allem sind die Kurse unterschiedlich gestrickt, teilweise mit stärkerem praktischen oder akademischen Bezug – hier gilt: die ersten zwei Wochen nutzen, um die eigene Präferenz zu finden.

Leider ist die Administration an der VUB als ein wenig chaotisch zu bezeichnen (Manchmal bekommt man Emails nicht, die andere bekommen oder Informationen werden kurz vor knapp an die Studierenden weitergegeben).

Es ist außerdem möglich gegen Gebühr Sprachkurse in verschiedenen Sprachen zu belegen (Französisch, Spanisch, Italienisch sind auf jeden Fall dabei), jedoch kollidierten die Termine leider teilweise mit einigen Seminaren.

## 5. Alltag und Freizeit

In Brüssel/Belgien lässt sich sehr viel unternehmen. Die Größe des Landes und die Vielfältigkeit der dort lebenden Menschen macht dies möglich. Am Wochenende lassen sich Kurztrips zu bekannten Städten wie Brügge, Gent, Antwerpen organisieren oder aber auch ein Ausflug ans Meer. Wenn man damit durch ist, bietet die Stadt zahlreiche Pubs, Cafés und natürlich auch Museen bzw. europäische Institutionen, die alle nach einem Besuch verlangen.

Allgemein sind die Lebenshaltungskosten in Brüssel als teurer als in Berlin einzustufen. Restaurants, Hygieneartikel und bestimmte Lebensmittel können einem schnell ein größeres Loch in den Geldbeutel fressen.

Etwas „traurig“ fand ich dann doch, dass der öffentliche Nahverkehr unter der Woche nur bis ca. 00.00 Uhr und an Wochenenden nur bis knapp 01.00 Uhr fährt. Für die „Hauptstadt“ der europäischen Union nicht gerade ein Paradebeispiel von Möglichkeiten. Ausweichen muss man hierbei auf Taxis oder „Collecto“ – ein Sammeltaxi, das neuen Studenten in den ersten paar Tagen genau erklärt wird. Als kleiner Ausgleich sind die verhältnismäßig günstigen Tarife für den Nahverkehr anzusehen.

## 6. Fazit

Meine beste Erfahrung war mit Sicherheit das Studentenleben in Brüssel. Ein Bier hier, nachts nach der Feier eine Portion „Frit andalouse“. Allgemein denke ich, dass jedes Auslandssemester insgesamt die „beste Erfahrung“ für einen Studenten ist, da es einen persönlich immer weiter bringt. Egal wie, man kommt anders zurück, als man hin gereist ist.

Meine schlechteste Erfahrung war leider ganz klar mein Vermieter. Nicht nur, dass er ständig Emails ignorierte und Probleme im Haus einfach laufen ließ, so hatte ich hinterher auch Probleme meine Kautions wieder zu bekommen. Nochmals möchte ich an dieser Stelle unbedingt jedem raten: Schaut Euch die Wohnungen vorher an, falls ihr die Möglichkeit habt (Flüge nach Brüssel gibt es schon ab 50 Euro, die gut investiert sein können und einiges an Nerven sparen). Zwar hatte ich eine gute Hausgemeinschaft und damit keine Probleme, jedoch war der Alltag doch immer von einem Vermieter beeinflusst, der widerrechtlich die Wohnung betrat oder Probleme ignorierte, mit seinem Anwalt drohte und letztlich versuchte seine Mieter abzuzocken. Die VUB kann in solchen Fällen nur sehr begrenzt helfen und meistens ist man hier auf sich alleine gestellt.

Ich kann ein Semester in Brüssel zwar durchaus empfehlen, rate jedoch jedem meine einleitenden Worte zu bedenken: Brüssel ist nicht Stockholm oder Barcelona, wo das „Leben“ etwas mehr im Vordergrund steht, sondern eher die Vielfältigkeit von Karrieremöglichkeiten und professionellen Veranstaltungen. Dies soll übrigens nicht heißen, dass gerade genannte Städte nicht auch akademisch wertvoll sein können.